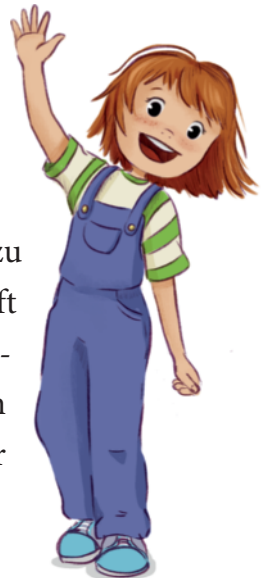


Hey, ich bin Josie

Eigentlich heiße ich Josefine, aber so nennt mich nur Opa. Ich bin acht Jahre alt und gehe in die zweite Klasse. Ich wohne in einer Apotheke, also eigentlich über einer Apotheke, mit meiner Mama, meinem Papa und meinem Bruder Jo. Jo ist schon zehn und geht in die vierte Klasse.

Mama gehört die Apotheke, sie ist Apothekerin. Sie arbeitet den ganzen Tag, jeden Tag die Woche. Nur über Mittag ist die Apotheke geschlossen – und Mittwochnachmittag und abends, und ab Samstagmittag, eigentlich. Manchmal ist nämlich auch Notdienst, dann hat die Apotheke den ganzen Tag auf. Dann muss Mama immer in die Apotheke, wenn jemand klingelt, auch nachts um vier. Sie arbeitet zwar viel, aber wenn ich sie brauche, ist sie immer da. Und das kommt oft vor.

Unser Papa repariert große Computer. Dazu muss er viel reisen. Und wenn ein Kunde ihn anruft und Probleme hat, dann muss er ganz schnell helfen. Das ist dann auch wie Notdienst. Außerdem haben wir unseren Opa, dem die Apotheke früher gehört hat.



Und ich habe drei allerbeste Freundinnen, eigentlich noch viel mehr, aber Julie, Charlie, Fritzi und ich halten immer zusammen. Wir gehen alle in dieselbe Klasse – genau wie Anton, der wohnt nebenan. Und der ist auch wie Familie. Anton hat keine Mutter. Die ist gestorben, als er noch ganz klein war. Er wohnt in einem großen Haus mit Heiner, seinem Papa. Der schreibt Krimis als Beruf und verdient damit ziemlich viel Geld. Und weil er nicht so gut kochen kann, hilft ihm Ivanka im Haushalt. Und Anton hat einen Hund, der Flöckchen heißt. Der ist aber weder weiß noch klein. Kein Mensch weiß, warum der nun ausgerechnet Flöckchen heißt.

Ihr werdet alle noch kennenlernen. Ich will euch erzählen, was wir alles erleben. Wir werden nämlich manchmal krank – und vor allem wieder gesund. Oder wir passen auf, dass wir gesund bleiben. Eigentlich passiert ständig irgendwas. Und weil ich an der Quelle sitze, also über der Apotheke, merk ich mir alles und weiß auch schon ganz gut Bescheid. Ein bisschen weiß ich, wie gesund geht, obwohl ich erst acht bin.



Halsschmerzen und Schnupfen oder: Man muss auch Opfer bringen

Endlich hatte es geschneit. Wir hatten so sehr darauf gewartet, weil der Wetterbericht es schon mehrere Tage versprochen hatte. Aber immer hatte es nur geregnet. Ich glaubte schon gar nicht mehr daran.

Aber dann wachte ich an einem Sonntag auf. Ich sah aus dem Fenster und entdeckte: eine Schneeüberraschung! Ich rief so laut, dass es wirklich jeder hören konnte: „Es hat geschneit! Wir müssen frühstücken! Sofohort!“

Die anderen waren zwar alle nicht so begeistert wie ich, standen aber gleich auf. Dann gab es ein schnelles Frühstück, obwohl wir das sonst sonntags eigentlich richtig genießen. Denn das ist schließlich der einzige Tag, an dem die Apotheke geschlossen ist.

Zuerst rief ich Anton an und dann Julie und Charlie, und fragte sie, ob sie mit zum Schlittenberg kommen wollten. Klar wollten die. Jo kam auch mit. Mama rief uns noch hinterher: „Passt auf, dass euch nicht kalt wird!“, aber da waren wir auch schon los.



FOTO



Am Schlittenberg trafen wir dann die halbe Schule. Das muss man sich aber auch vorstellen: jede Menge Schnee plus Sonntag! Wir gingen den Berg hinauf – und fuhren wieder runter, mit Schlitten und anderen Rutschuntersetzern. Wir konnten gar nicht genug bekommen. Und statt kalt war mir warm.

Dann begannen wir, einen Schneemann zu bauen. Da hatte Jo die Idee, dass wir nur den Körper bauen und den Kopf weglassen sollten. Und dann könnten wir Handyfotos machen, wenn sich einer hinter den Schneemann stellt. Er hatte nämlich sein Handy mitnehmen dürfen – falls was passiert. Ich zog meinen Schal aus, den wir auf den Schneemannkörper packten. Und dann zog ich meine Mütze und meinen Anorak aus, weil mir so warm war. Als wir den Schneemann fertig gebaut hatten, machte Jo von jedem, der wollte, ein Schneemannfoto.

Irgendwann war es dann aber Zeit, wieder nach Hause zu gehen.

Wir zeigten Mama die lustigen Fotos und Mama bemerkte: „Hat der Schneemann deinen Schal an, Josie? Und wo ist denn deine Mütze? Na, wenn du dich da nicht erkältet hast.“

Ich sagte: „Das war doch nur wegen der Fotos, habe ich gleich wieder angezogen.“

Am nächsten Nachmittag – ich hatte seit einer Stunde mit den Hausaufgaben begonnen – fing mein Hals an, wehzutun. Erst dachte ich, ich hätte Durst. Aber auch mit etwas zu

Wir spielen Arzt, Apotheke und Patient oder: „Guten Tag und gute Besserung!“



Früher haben wir das viel häufiger gespielt, erstmal Arzt, später auch Apotheke.

Mama hatte mir aus einem Regal und einem Hocker und ganz viel Flaschen und Dosen aus der richtigen Apotheke mit selbstgemachten Etiketten eine Spielapotheke eingerichtet. Sie hatte Teebeutel genäht und Tüten gefaltet. Wir hatten die Kasse vom Kaufmannsladen genommen und eine kleine Waage gekauft. Aber irgendwann war das langweilig geworden.

Vor kurzem aber hatte Charlies kleine Schwester Lenchen zum Geburtstag einen neuen Arztkoffer geschenkt bekommen und wir fingen an, zu dritt Arzt, Apotheker und Patient zu spielen. Ein bisschen Streit gibt es immer – jeder will am liebsten Arzt sein. Aber wir haben Karten gebastelt, die man ziehen muss und die festlegen, wer man ist und welches Problem der Patient hat.

Wir richteten im Wohnzimmer das Arzt-Zimmer ein und in meinem Zimmer die Apotheke. Lenchen hatte sich eine meiner Puppen als Kind ausgeliehen. Und als Lenchen



Patientin war, vielmehr die Mutter von einem Kind mit Fieber, Charlie die Ärztin und ich die Apothekerin hörte sich das dann so an:

Lenchen: „Guten Tag Doktor Charlie, meine Trixi hat glaube ich ganz hohes Fieber.“

(Nur mal so: meine Puppe heißt gar nicht Trixi, aber egal.)

Charlie: „Hallo Trixi, hallo Lenchen, das schauen wir uns doch gleich mal an. Seit wann hat Trixi denn Fieber?“

Lenchen: „Seit gestern, glaube ich.“

Charlie: „Und haben Sie schon Fieber gemessen?“

Lenchen: „Ich hatte kein Fieberthermometer, ich fand sie nur sehr warm.“

Charlie: „Dann messen wir doch erstmal ... Ja, da können wir schon von erhöhter Temperatur sprechen, die Temperatur ist 38 Grad. Wenn sie noch steigt, was am Abend gut sein kann, dann könnten das auch über 38,5 Grad werden und das nennt man dann auch Fieber. Und wie geht es Trixi sonst? Ist Ihnen noch etwas aufgefallen?“

Lenchen: „Sonst habe ich eigentlich nichts bemerkt, vielleicht isst sie etwas weniger. Aber ich mache mir Sorgen.“

Charlie: „Aber Lenchen, da machen Sie sich doch keine

Sorgen! Ich verordne auf Rezept einen Fiebersaft und den holen Sie in der Apotheke ab. Lassen Sie Trixi zuhause, bis sie einen Tag ohne Fieber ist. Bitte geben Sie ihr viel zu trinken. Tschüss und gute Besserung!“

Ich hatte derweil die ganze Zeit an der Tür gelauscht, weil ich wissen wollte, was die da besprochen haben – hatte ja ewig gedauert – und rannte dann schnell in meine Apotheke.

Ich: „Guten Tag, wen haben wir denn da?“

Lenchen: „Das ist Trixi. Trixi hat fast Fieber und Doktor Charlie hat etwas verordnet.“

Ich: „Das schaue ich mir an: das ist ja ein Rezept für einen Fiebersaft. Hat denn Frau Doktor gesagt, wie der eingenommen werden soll?“

Lenchen: „Ich weiß nicht, steht das nicht auf dem Rezept?“

Ich: „Ich kann das erklären, das geht nach Gewicht. Wieviel wiegt Trixi denn?“

Lenchen: „Weiß ich nicht.“

Ich: „Wie alt ist Trixi denn?“

Lenchen: „Vier.“

Ich: „Gut, dann braucht Trixi dreimal am Tag einen Becher, aber eigentlich nur, wenn das Fieber über 39 Grad ist. Haben Sie denn ein Fieberthermometer?“





Josies
APOTHEKE

Guten Tag

Bestellungen
- aone □
- aone ✓
- aone ✓

Pflaster

Binden

Kind hat Fieber
Arzt
Apotheker